

Jerusalem  
und  
das heilige Land



*In 11 Hefen 1930  
u. 1931 herausgegeben.*

Filmdienst-Verlag Dresden

Palästina — einst „das gelobte Land“, das Land „da Milch und Honig“ fließet, das Heimatland des am höchsten gehobenen und am tiefsten gefallenem Volkes der Erde! Und heute — hätte es nicht diese einzigartige Vergangenheit, umschwebte nicht jeden Namen ein Heiligenschein — wer würde heute dies Land zum Ziel seiner Sehnsucht machen? Von Milch und Honig ist nichts mehr zu sehen. Ausgefogen durch eine jahrhundertlange Tyrannei und Willkürherrschaft, seiner Wälder beraubt, die Bevölkerung in ihrer Arbeitskraft gelähmt, Land und Volk verdorrt: so liegt Palästina heute da, wartend, ob die neue Herrschaft der Christen auch neues Leben bringen werde. Und dennoch liegt ein Zauber, ein Reiz, eine Heimatlichkeit auf diesem Lande. Keiner, der seinen Boden betritt, fühlt sich ganz in der Fremde. Man kennt ja jeden Ort, jeden Steig und tausend Namen und Geschichten steigen in unsrer Erinnerung auf, die uns von Kindheit an begleitet haben. Wir stehen in Jaffa oder auf den Höhen des Gebirges Juda, auf dem Tempelplatz oder auf dem Delberg, am Toten Meer, bei Jericho oder auf dem Karmel, wir schauen in die Ebene Jesreel oder ziehen hinauf nach Nazareth, wir fahren über den See Genesareth oder stehen an den Jordan-Quellen bei Cäsarea Philippi — überall alte Bekannte, die uns begegnen, und ein wohlthuendes Gefühl der Heimatlichkeit, das den umfängt, der mit der Seele dies Land zu durchreisen fähig ist. Das wollen wir jetzt tun.

*I. Kauf Jerusalem*

1. Bild:

**Jaffa.**

Der Pilger betritt das heilige Land gewöhnlich an der Küste in Jaffa. Tausend Hafensplätze und Küstenstädte der Erde sind schöner. Keine Spur von herzerfreuender Naturschönheit. Und doch geht ein heiliger Schauer auch durch das nüchternste Gemüt, wenn man zum ersten Mal das „heilige Land“ hier betritt. Hier hat, im alten Joppe, einst Petrus seine große Stunde erlebt, in der er auf dem Söller, mit dem Blick auf das Meer betete, von Gott die Weisung bekam, das Judentum abzulegen und dem Hauptmann Kornelius ein Heidenmissionar zu werden.

2. Bild:

**Kamele am Strande von Jaffa.**

Vielleicht wohnte in einem dieser Häuser auch der Gerber Simon, bei dem Petrus zu Gaste war, und zu seinen Füßen spielte sich dasselbe Leben ab, wie noch heute, wenn die Kamele, liegend mit ihren schweren Lasten beladen, sich mühsam erheben und ihren Weg ins Innere des Landes antreten.

3. Bild:

**Bazarhof.**

Raum sind wir in der Stadt, so empfängt uns der Reiz des Fremden. Ein Bazarhof einer orientalischen Stadt und

ein Kaufladen in Deutschland, welch ein verschiedenes Bild! Bunt, natürlich, fast kindlich naiv, so mutet es uns an, wie wir uns das Leben etwa vor 1000 Jahren denken, und so ist es auch, nicht viel mag sich geändert haben. Nicht viel Höflichkeitsformen und doch keine plumpe Vertraulichkeit, wie sie sich auf unseren Märkten so oft schreiend breit macht. Der Orient hat sein eigenes Gewürz, selbst im Geruch, und wer diese Luft einmal eingeatmet hat, der liebt selbst den orientalischen Staub. Doch widerstehen wir der Lust, etwas zu kaufen. Dazu ist am Schluß noch Gelegenheit genug, wenn wir Land und Leute besser kennen.

4. Bild:

**Eingangstraße nach Jerusalem und Davidsturm.**

Wir ziehen hinauf nach Jerusalem, bequemer als einst, schneller; und sind enttäuscht von dem Anblick dieser Stadt, deren Ruhm keine Stadt der ganzen Welt erreicht. Die Täler, die einst die Stadt isolierten, sind durch die Trümmer der vielen Zerstörungen zum Teil eingeebnet. Und daß Jerusalem eine „hochgebaute Stadt“ war, das ahnt man von dieser Seite aus nicht. Wir folgen der großen Straße, die am „Davidsturm“ vorüberführt und sind etwas enttäuscht, wie nüchtern uns diese Stadt empfängt.

4. Bild:

**Das Damaskustor.**

Ganz anders wird aber bald das Bild. Wir durchqueren die Stadt und kommen an das Damaskustor. Ja, da ist Leben, echtes orientalisches Leben, genau so wie einst vor 1900 Jahren. Die Zinnen der Mauern, die Größe der Tore, die lagernden Kamele, die glühende Sonne, alles noch so wie einst und ja, auch Jesus muß durch dies Tor so manches Mal geschritten sein, wenn er gen Norden wollte, von Jerusalem nach Galiläa. Doch es zieht uns eben zurück in die Stadt. Wir

suchen, wie wir es auf Reisen immer machen, zunächst einen Ueberblick über die Stadt zu bekommen. Man rät uns, den Turm der Erlöserkirche zu besteigen. Auf dem Wege dahin fällt uns die eigenartige Bauart der

*E. Fein oder fein*  
6. Bild:

#### **Straße in Jerusalem.**

Straßen im Zentrum des alten Jerusalem auf. Eng, oft so eng, daß sie für Kamele durch eiserne Stäbe gesperrt sind: sie würden mit Höcker und Last nicht hindurch können. Bogen von Haus zu Haus stützen die wohl nicht sehr fest gebauten Gebäude. Das ganze Leben spielt sich auf der Straße ab, ein

7. Bild:

#### **Straßenschuster.**

Straßenschuster ist eifrig bei der Arbeit und liefert seine Reparaturen sofort dem wartenden Kunden ab. Wir machen einen Umweg und besuchen einen zugänglichen Teil der

8. Bild:

#### **An der äußeren Tempelmauer.**

äußeren Mauer des Tempelplatzes, ein Bild des Alters, der Zerstörung und des für die orientalische Bauart so charakteristischen ungeordneten Flickwerkes, und doch welch ein Reiz liegt in diesem ungeordneten Zufälligen! Die alte Zypresse hat viel zu erzählen! Doch nun zurück, um uns von dem Turm der deutschen evangelischen Erlöserkirche einen Umblick einzuprägen. Wir sehen

*W. Mühlh. im Hofe  
an Ostende in der Höhe*  
9. Bild:

#### **Blick auf das alte Jerusalem.**

nach Osten auf das alte Jerusalem. Wir erblicken am Horizont einen Teil des Ölberges, den Skopus, wo Titus bei der Be-

lagerung Jerusalems sein Lager gehabt hat. Zwischen Ölberg und der Stadtmauer liegt das Kidrontal. Vor der Mauer sehen wir einen Teil des Tempelplatzes, der Turm links gehört zur Antonia, der jetzigen Kaserne, einst der Platz, an dem der Palast des Pilatus gestanden haben soll.

10. Bild:

#### **Blick auf Jerusalem nach Süden.**

Der Blick nach Süden in der Richtung auf Bethlehem. Neben alten Kuppeln, deren höchste eine armenische Kirche zeigt, und neben vielen echt orientalischen Bauten, die sich in den niedrigen Kuppeldächern zeigen, sehen wir manche moderne Bauten. Jerusalem hat im Norden einen modernen Stadtteil, der sich immer weiter ausbreitet, während die alte Stadt über die alten Mauern hinaus nicht wächst.

11. Bild:

#### **Erlöserkirche.**

Und nun sehen wir uns die deutsche evangelische Erlöserkirche selbst an. Ein schöner, schlichter Bau, der Umgebung feinführend angepaßt; 1898 wurde sie mit großer Feierlichkeit in Gegenwart Kaiser Wilhelms II. eingeweiht und ist dem Deutschen in der Fremde ein liebes Stück Heimat. Aber es zieht uns doch mehr zu den alten Stätten der Erinnerung. Wir verfolgen

12. Bild:

#### **von der Erlöserkirche zur Grabeskirche.**

die von der Erlöserkirche in wenigen Minuten zur Grabeskirche führende Straße. Das Bild zeigt etwas von der strahlenden Sonne, die meist über Jerusalem brütet. Alle Fußgänger suchen den schmalen Schattenstreifen zur Linken auf.

13. Bild:

*Th. Sauerhahn*

**Komplex der Grabeskirche.**

Ehe wir die Grabeskirche betreten, suchen wir von außen einen Überblick über diesen merkwürdig komplizierten Bau zu bekommen. Es ist ein äußerlich unschön und unwürdig zusammengesetzter Komplex von Gebäuden; zwei Kuppeln, beide ohne Verbindung mit einander, überragen die glatten Dächer. Wie oft ist um diese Stätte gekämpft, wie oft ist hier alles zerstört worden! Noch heute streiten sich die römischen, die griechischen, die armenischen, die koptischen Christen um die besten Plätze für ihre Altäre an diesen heiligen Stätten. Bedenken wir, daß in dieser sogenannten Grabeskirche ungefähr 30 verschiedene Kirchen und Kapellen sich zusammenfinden, hoch und tief, treppauf, treppab, über der Erde und unter der Erde, daß sowohl Melchisedek wie Adam und der gute Schächer seinen Altar hat, daß jeder kleine Vorgang bei der Kreuzigung Jesu seine besondere Kapelle hat, das Gefängnis Jesu, die Ver-spottung, die Kleiderverteilung, die Kreuzfindung, die Kreuz-erhöhung, die Annagelung usw., so kann man sich einen Begriff machen von dem Irrgarten, in dem man sich in dieser Sammelkirche befindet. Ganz dicht an die Kirche haben die verschiedenen Christengemeinschaften ihre Klöster gebaut. Wir sehen die Mönche auf den flachen Dächern der Ruhe pflegen. Die große Kuppel liegt über der eigentlichen Grabeskapelle.

14. Bild:

**Grabeskapelle.**

Diese Kapelle, mitten hineingebaut in die große Halle der Kirche, verletzt das Gefühl der evangelischen Christen aufs Schmerzlichste. Mit allem nur erdenklichen Pomp, mit Marmor und einer Fülle von silbernen Lampen, mit Lichtern und Weihrauch wird diese Stätte zu einem Theater gemacht für Fromme und Gottlose. Man glaubt, mitten im tiefsten Heidentum zu stecken. Und welch eine Flut von Aberglauben lassen

die Menschen von dieser Stätte ausgehen! Hierhin pilgern sie zur Osterzeit aus allen Ländern und lassen sich die Osterkerzen anzünden — durch ein Wunder, wie den armen Leuten vorgelogen wird. Trauernd verlassen wir diese Stätte. Golgatha liegt ein paar Meter davon, 4½ Meter höher als das heilige Grab. Mehrere Altäre stehen nebeneinander, sie gehören den verschiedenen christlichen Kirchen,

15. Bild:

**Altäre in der Grabeskirche,**

ähnlich wie diese hier abgebildeten. Jede Kirche sucht natürlich ihren Altar besonders bunt und würdig zu schmücken. Und dann wird davor um die Wette Messe gelesen. Was würde Jesus dazu sagen? Wir eilen hinaus und besuchen die andere Stätte ehrwürdiger, heiliger Erinnerung.

*V. Pausplatz*

16. Bild:

**Tempelplatz mit Omar-Moschee, Überblick.**

Hier wird uns wohler. Hier haben die Menschen nicht so viel Flitter um die alten Erinnerungen weben können. Wohl ist der Tempel verschwunden und einer großen, prächtigen Moschee gewichen. Aber der ganze Tempelplatz in seiner Ausdehnung, seiner lichten Lage und seiner Anordnung ist noch der alte, wie er einst war. Wir sehen das Volk in dem Vorhof zusammenströmen, dann auf den weiten Stufen durch die Tore in den inneren Hof schreiten und dem Brandopferaltar sich nähern. Nur daß heute alles für den Gottesdienst der Mohammedaner eingerichtet ist, denen diese Stätte nächst Mekka als die Heiligste gilt.

17. Bild:

**Omar-Moschee.**

Wir betrachten die Omar-Moschee, genannt „der Felsendom“. Ein Achteck, ein Bau von seltener Schönheit. Prachtvoll

wölbt sich die Kuppel über dem innersten Schiff. Dies Schiff enthält den „heiligen Fels“. Hier sollen Abraham und Melchisedeck geopfert haben, hier Isaaks Opferung gewesen sein. Er soll den Mittelpunkt der Welt darstellen und die Bundeslade getragen haben. Wahr ist wohl, daß hier der große Brandopferaltar gestanden hat. Die wunderbarsten Legenden knüpfen sich an diese Stätte und an diesen Stein. Immerhin eine ehrwürdige Stätte, an der Jahrtausende hindurch die Menschen ihren Gott durch kostbare Bauten zu ehren versucht haben.

18. Bild:

### Fayencen an der Omar-Moschee.

Die genauere Betrachtung dieses Baues führt uns tief hinein in die Feinheiten der arabischen Kunst. Fayencen sind glasierte Kacheln. In dieser Kunst haben es die Araber besonders weit gebracht. Hier eine Probe davon aus den Friesen an der Omar-Moschee. Die Schriftzüge sind Koran-Sprüche.

19. Bild:

### Tempelplatz mit El-Aksa-Moschee.

Der Tempelplatz endet gegen Süden in einem von außen sehr unscheinbaren, innen aber sehr schönen Gebäude, der alten christlichen Basilika, die zu Ehren der Maria gebaut, von Mohammed selbst zum Heiligtum der Mohammedaner erklärt und umgewandelt worden ist und nun El-Aksa-Moschee heißt. Unter ihr befinden sich weite Gewölbe, die wohl noch zum großen Teil aus Jesu Zeit stammen. Diese Treppen zum Tempelplatz benutzten gerne die Prozessionen, und Jesus wird mit ihnen gewallt sein zum Hause Gottes.

20. Bild:

### Hauptschiff der El-Aksa-Moschee.

Das Innere der El-Aksa-Moschee läßt noch deutlich ihren christlichen Ursprung erkennen. Um die Kreuzesform zu ver-

wischen, ist in mohammedanischer Zeit noch je ein Schiff zu beiden Seiten angebaut worden.

21. Bild:

### Gebetsnische.

Die Gebetsnische und Kanzel sehen wir uns an als ein Beispiel der Innen-Ausstattung, wie sie in jeder Moschee sich findet. Von der Nische aus leitet der Vorbeter die gemeinsamen Gebete, von der Kanzel aus werden die Botschaften des Kalifen und des Scheich ul Islam verkündet. Mit besonderer Feinheit werden diese Plätze ausgestattet. Einen Altar kennt der Mohammedaner nicht.

22. Bild:

### Die Mauern von Jerusalem: Das goldene Tor.

Der größte Teil des alten Jerusalem hat noch heute seine alten Umfassungsmauern. Wir sehen hier den Teil der Mauer, der einst das „goldene Tor“ enthielt. Die Türken haben später das Tor zumauern lassen, wahrscheinlich um die Christen zu kränken, die dieses Tor besonders verehrten, weil hier Jesus vom Berg auf einem Esel reitend seinen Einzug gehalten haben soll. Wir begeben uns an die andere, die westliche Seite der Mauern und kommen,

23. Bild:

### Die Klagemauern.

durch eine Menge kleiner Gäßchen uns hindurchwindend, schließlich an die einzige noch zugängliche Stelle der hohen Tempelmauer, die den Namen „Klagemauer“ führt. Hier haben die Juden schon lange im Mittelalter über Jerusalems Fall geklagt, und sie tun es bis heut. Besonders am Freitag. Betend stehen sie hier in Scharen, alle der Mauer zugewandt, klagend, weinend, die Steine küssend und ihre Litaneien betend

Und wer wieder fortzieht, der klopft einen Nagel tief in die Ritzen der Quadern, zum Zeichen, daß er sein ganzes Innere an diese heilige Stätte knüpft. Doch hinauf von dieser Stätte trostloser Klage zu der anderen Trauerstraße,

*VI. Via dolorosa*

24. Bild:

### Via dolorosa.

der via dolorosa, der Straße, die nach alter Überlieferung Jesus gezogen ist vom Palast des Pilatus bis zum Hügel Golgatha. Der Weg geht, wie wir sehen, durch enge Straßen. An den verschiedenen Häusern finden sich Tafeln, die nach römischer Tradition die 14 Stationen des Leidensweges Jesu bezeichnen.

25. Bild:

### Der Ecce homo-Bogen.

Besonders hervorzuheben ist der Platz, an dem Pilatus zum Volk gesagt haben soll: Sehet, welch ein Mensch. Es ist unklar, wie man gerade auf diese Stelle kommt. Hat doch Pilatus das Wort in seinem Palast gesprochen! Aber Legenden sind unauslöschlich, wenn sie auch noch so große Torheiten behaupten!

26. Bild:

### Geißelungskapelle.

Als ein Beispiel für die vielen christlichen Kapellen diene uns die Geißelungskapelle. Auch hier sehen wir mehrere Altäre, den verschiedenen Konfessionen gehörig, der vor uns ist der griechische, links der römische Altar.

27. Bild:

### Haus des Kaiphas.

Das Haus des Kaiphas, jetzt ein armenisches Kloster. Man zeigt natürlich die Stelle, wo Jesus gezeißelt und ge-

fangen gesetzt wurde und vor allem den Vorhof, in dem Petrus seinen Herrn verleugnete. Und alles wird mißbraucht, um den frommen Pilgern ihr Geld abzunehmen. Ein heiliger Ingrimme möchte uns packen.

28. Bild:

### Christenstraße.

Wir gehen zurück, nochmals an der Erlöserkirche vorbei, die an der Christenstraße liegt. Diese Straße gehen wir hinab, treten durch eins der Tore aus der Stadtmauer, durchschreiten das Kidrontal und ersteigen in kurzer Wanderung den Ölberg.

*VII. Ölberg*

29. Bild:

### Der Ölberg von Jerusalem aus.

Hier sehen wir den Weg vor uns. Unten im Kidrontal der jetzt eingefriedete Garten Gethsemane, den die katholische Kirche gepachtet hat, rechts die sehr anspruchsvoll gelegene russische Kirche, die mit ihren vielen leuchtenden Zwiebeltürmen die ganze Landschaft entwürdigt, und oben auf der Höhe der Aussichtsturm, der zu den russischen Pilgerbauten des Ölberges gehört.

30. Bild:

### Ölberg und Gräber des Kidrontales.

Noch von einer zweiten Seite aus tun wir einen Blick auf den Ölberg und sehen unten im Kidrontal einige der Gräber, die nach alter Überlieferung dort sich befinden. Da liegt das Grab des Absalom, des Josaphat, die Jakobshöhle, die Pyramide des Zacharias usw. Es ist kaum ein Name der Bibel vergessen worden, der nicht seine Erinnerungsstätte in oder um Jerusalem gefunden hätte.

31. Bild:

**Blick vom Ölberg auf Gethsemane und Jerusalem.**

Nun der umgekehrte Blick, vom Ölberg auf die Stadt. Jetzt liegt der mit dicken Mauern umgebene Garten Gethsemane zur Linken des Weges, der Fahrweg biegt nach rechts um und sucht das Damaskustor zum Eintritt in die Stadt.

32. Bild:

**Jerusalem vom Ölberg aus.**

Und nun zeigt sich unserem Auge ein wunderschönes Bild. Man kann sich noch heute nicht satt daran sehen. Da liegt die heilige Stadt wie in Licht getaucht, besonders schön bei aufgehender Sonne. Welche Stätten heiliger Erinnerung! Man sieht den Weg vor sich, den Jesus, von Bethanien kommend, so oft gegangen ist, man sieht im Geist die Tausende von Pilgern zum Passahfest hinaufziehen und den Tempelplatz füllen und am Vorabend des großen Sabbath in Zelten vor den Mauern das Passahlamm verzehren. Merkwürdig, grade über der islamischen Moschee mit ihrem goldstrahlenden Halbmond steigt die Erlöserkirche mit ihrem Kreuz empor. Ein Zufall — darf er uns hoffen lassen, daß bald einmal das Kreuz über den Halbmond siegen wird?

33. Bild:

**Kidrontal mit Dorf Siloah.**

Wir steigen hinab in das Kidrontal, daß schon seit langer Zeit kein Wasser mehr hat. Wir durchschreiten es bis zu dem Dorf Siloah, das ein echtes Bild der Dorfanlagen Palästinas gibt. Die Häuser sind an den Bergabhang wie angeklebt, so daß oft die Straße über die platten Dächer der Häuser sich hinaufzieht. Die Bauart ist höchst primitiv: getrockneter Lehm,

in ärmeren Gegenden gedörrter Kamelmist, ist das gewöhnliche Material. Glasfenster sind in den Dörfern sehr selten. Wir wandern zurück und kommen fast an der Talsohle an die

34. Bild:

**Marienkirche.**

Hier haben nach der Legende die Apostel den Leib der Maria, der Mutter Jesu, begraben, während eine andere Legende sie von einem Berge bei Ephesus, wo sie mit Johannes in der Einsamkeit gelebt haben soll, gen Himmel fahren läßt. Beides wird von den katholischen Christen geglaubt. Was wir hier sehen ist nur die Vorhalle. Die eigentliche Kirche liegt etwa 11 Meter unter dem Erdboden.

Wir begeben uns nun auf eine Wanderung durch das heilige Land und ziehen zunächst die Straße von Jerusalem gen Jericho.

35. Bild:

**An der Straße zum Jordan (Apostelbrunnen).**

Der Weg führt von der Höhe des Gebirges Juda durch öde Steinwüsten in etwa sechs Stunden in die Jordanebene hinab. Die einzige Quelle bietet unterwegs der sogenannte „Apostelbrunnen“, eine Tränke für die Tiere und ein Schattenplatz für ermüdete Wanderer. Nur ein paar Schritte vom Wege abseits bietet sich uns ein Bild trostlosester Verlassenheit.

36. Bild:

**Georgskloster und Bach Krith.**

An den Berg angeklebt ein düsteres Bauwerk jenseits des Tales, das vom Bache Krith durchflossen wird. Ein griechisches Straskloster. Hierhin, in diese grausige Öde, werden die Mönche verbannt, die sich etwas zuschulden kommen lassen. In den steilen Felswänden sehen wir hie und da Löcher, eine Art



Fenster eingehauen. Dahinter haufen in kleinen ungehauenen Felsenkammern Einsiedler, die ihre Behausung nur auf Strickleitern erreichen können. Dadurch meinen sie, Gott einen besonderen Gefallen zu tun und sich selbst ein besonderes Verdienst zu erwerben.

37. Bild:

**Das tote Meer.**

Ein Ausflug zum toten Meer ist mit ziemlichen Strapazen verbunden. Die Hitze dort — das Meer liegt 393 Meter unter dem Mittelmeer und Jerusalem 1154 Meter über dem toten Meer — ist meist unerträglich. Dazu kann man an das Gestade nur gelangen über eine weite Salzkruste fahrend oder reitend. Kein Lebewesen kann im toten Meer leben, es wird durch das scharfe Salz getötet. Ein Bad ist mehr spaßhaft als erquickend. Man sitzt ohne zu schwimmen im Wasser. Das Salz trägt den menschlichen Körper. Reibt man sich nicht sofort mit Süßwasser ab, das man sich mitbringen muß, so wird man sofort durch die glühenden Sonnenstrahlen von einer Salzkruste umgeben.

38. Bild:

**Der Jordan.**

Eine Stunde vom toten Meere aufwärts fließt der Jordan, fahrbar und fischreich und von üppigem Baumwuchs umrahmt. Ein reißender Strom! Was hat er alles erlebt! Wie oft hat Israel ihn überschritten und seine Übergänge verteidigt! Wir suchen die Stelle auf, an der Johannes der Täufer einst getauft

39. Bild:

**Taufstelle.**

und seine gewaltigen Predigten gehalten hat. Hier ist das Ufer seicht und ein Hineinsteigen gefahrlos. An dieser Stelle

enden gewöhnlich die großen Pilgerfahrten der katholischen Christen. Wir aber verweilen still an dieser Stelle und denken andächtig der großen Stunde, als Jesus hier den Himmel offen sah und die Stimme seines Vaters hörte und von seinem Vorläufer die Weihe erhielt.

40. Bild:

**Deutsche Einsiedelei am Jordan.**

Doch was ist das? An einer abseits gelegenen, ganz einsamen Stelle sehen wir eine Fahne, eine deutsche Fahne, aus dem Gestrüpp hervorragen! Eine völlig undurchlässige hohe Dornenhecke umgibt einen Platz, auf dem ein Zelt und ein auf Pfählen erbautes, etwa 2 Meter über der Erde stehendes Gerüst sich erhebt. Wir arbeiten uns durch den verborgenen Zugang und finden, nur kümmerlich bekleidet, einen biederen Sachsen, der hierhin sich zurückgezogen hat und ein Robinsonleben führt. Des Nachts fängt er bei einer Lampe auf dem Gerüst die wunderbarsten Insekten, bei Tage fährt er in einem Einbaum den Jordan hinab und fängt sich Fische. Ein paar Zwiebeln und Kartoffeln sind seine Nahrung. Die Insekten verkauft er an Liebhaber in Jerusalem — auch ein Menschenleben!

Unser zweiter Ausflug geht einen „Sabbather Weg weit“ von Jerusalem nach Emmaus.

41. Bild:

**Emmaus.**

Man geht zu Fuß etwa 2½ Stunden. Das Dorf besteht zum großen Teil aus alten Ruinen. Die helle Kirche steht auf dem Platz, an dem die Jünger den Herrn am Brotbrechen erkannten. Sie gehört den freundlichen Franziskanern nebst einem Kloster,

42. Bild:

**Klosterhof in Emmaus.**

dessen sonnigen, hübschen Hof wir betreten, um uns gastlich von ihnen bewirten zu lassen und unsere Gedanken sinnend

hinüberzuführen zu den Geschichten, die einst hier in der Verborgenheit geschahen, um seit 1900 Jahren überall zur Freude der Menschen gepredigt zu werden.

Endlich zieht es uns nach Bethlehem. Wir schlagen den Weg nach Süden ein und kommen nach gut 6 Kilometern an das

43. Bild:

#### **Rahels Grab.**

„Grab der Rahel“, ein Heiligtum, das bei Christen, Mohammedanern und besonders Juden in großer Verehrung steht. Die Beduinen bringen gern ihre Toten hierhin zur Bestattung. Scharen von Juden pilgern alljährlich zu dieser Stätte.

Bethlehem selbst ist ein kleines, baumloses Städtchen, in dessen Mittelpunkt natürlich die Geburtskirche steht. Uns fallen hier auf

44. Bild:

#### **Christliche Frauen in Bethlehem.**

die hübschen Gestalten der Bethlehemitinnen mit ihren offenen treuen Gesichtern, von denen wir hier zwei in ihrem Festtagskleid vor uns sehen. Es sind christliche Frauen. Wie anders zeigen sie sich als ihre mohammedanischen Geschlechtsgenossinnen,

45. Bild:

#### **Mohammedanische Frauen.**

die in diesem Bilde vor uns stehen. Tief verschleiert nur dürfen sie sich auf der Straße zeigen. So hat es der Prophet befohlen. Die Welt ist ihnen verschlossen. Sie sind Sklavinnen ihres Mannes und gehören allein der Familie.

Nunmehr treten wir die größere Wanderung an in den Norden nach Galiläa.

46. Bild:

#### **Dorf Sileh in Samaria.**

Auf der Höhe des jüdischen Hochlandes geht der steinige mühselige Weg. Schattenlos. Am Abend sind wir in dem

Dorf Sileh. Eine prachtvolle Aussicht über das Dorf und die Ebene Jesreel bietet sich unserm Blick.

47. Bild:

#### **Nähere Ansicht.**

Sehr reizvoll wirken die weißen Kuppeln mit den sie überragenden Palmen. Das Bild zeigt uns auch gut die kunstlose Bauart der Häuser. Steine und Lehmwände, unregelmäßige Ecken. Die Häuser alle flach gedeckt bis auf die Moscheen und die Bäder, die an ihren Kuppeln zu erkennen sind.

Wir steigen ab bei dem Scheich des Dorfes auf der höchsten Stelle des Ortes. Er räumt uns sein Obergemach ein.

48. Bild:

#### **Söller beim Dorfscheich.**

Während wir auf dem Söller unser Gepäck ordnen, werden in dem völlig leeren Gemach Decken und Teppiche für unser Nachtlager ausgebreitet. Hier oben spielt sich des Abends das Leben der Einwohner ab. Die Tonbehälter, die das Bild zeigt, sind die Gefäße, in denen das Korn oder der Kaffee gemahlen oder gerieben werden, wohl noch ganz wie einst vor 1900 Jahren. Unsere Wirte sind sehr höfliche Leute. Als Diener und Wächter wird uns der graziöse Sohn des Hauses zur Verfügung gestellt, der nicht von unserer Seite weicht und uns am nächsten Morgen das Geleit bis an die Dorfgrenze gibt.

49. Bild:

#### **Nablus, das alte Sichem, mit Ebal und Garizim.**

Wir erreichen die alte Hauptstadt von Samaria, Sichem, jetzt Nablus genannt, eingebettet zwischen die beiden „feindlichen“ Berge Ebal und Garizim, die wir aus dem Gespräch Jesu mit der Samariterin kennen. Noch heute eine ansehnliche Stadt. Ihren Bewohnern sieht man noch jetzt an, daß sie einst aus einer Vermischung von Juden und Heiden entsprossen sind.

50. Bild:

### Beduinengrab.

Einsamkeit atmet dies Bild. Ein Beduinengrab mitten in der Steinwüste. Wen und was mag es in sich bergen? War es ein Kampf, der seinem Leben ein Ende bereitete? War es ein Unglücksfall. Vergessen — verlassen. Der Mohammedaner vergift seine Toten rasch.

51. Bild:

### Fellachen.

Fellachen nennt man die nomadisierende Bevölkerung, die mit ihren kümmerlichen Herden von Weideplatz zu Weideplatz ziehen. Sie sind keine angenehme Begegnung unterwegs, ähnlich unsern Zigeunern. Man traut ihnen nicht, sie sind schmutzig und unzuverlässig.

52. Bild:

### Beduinen.

Ganz anders die ansässige arabische Bevölkerung, die Beduinen, zumeist raffige schöne Gestalten. Wer sich einmal in ihren Schutz begeben hat, der kann ruhig unter ihrem Dache schlafen. Die Gastlichkeit ist eins ihrer selbstverständlichen und darum ersten Gebote. Das hindert natürlich nicht, daß sie gegen Feinde, ausgesprochene und unausgesprochene, grausam und heimtückisch sein können.

53. Bild:

### Am Brunnen.

Wieviel das Wasser wert ist, lernt der Orientale von frühesten Kindheit an. Meilenweit muß man oft Menschen und Tiere schicken, um es an den wenigen Stellen zu holen, wo es trinkbar sprudelt.

54. Bild:

### Wasserträger.

Noch heute, wie einst, sind die „Schläuche“, d. h. die an ihren Öffnungen fest zugenähten Tierhäute neben den Ton-

krügen die beliebtesten Behälter, um größere Wassermengen zu befördern. Dies Bild erklärt uns z. B. das Gleichnis Jesu von den alten Schläuchen, in die man den neuen Wein nicht füllen soll.

55. Bild:

### Marienbrunnen und Nazareth.

Wir sind in Nazareth, einem in lieblichem Grün gelegenen Provinzstädtchen. In der Nähe der Quelle, die unser Bild zeigt, liegt das Haus, das als Wohnhaus und Werkstätte der Eltern Jesu gezeigt wird. An diesem uralten Brunnen, dessen Wasser nur zeitweise fließt und der der einzige in Nazareth ist, wird auch die Mutter Jesu sich oft eingefunden haben. Die tönernen Krüge auf dem Kopfe geschickt tragend, unterhielten sich die Frauen an diesem Dorfplatz, der, zur Zeit des Wassersprudelns sehr belebt, einen anziehenden Anblick gewährt.

Der Marsch von Nazareth bis an die Ufer des Sees Genesareth dauert etwa 4 $\frac{1}{2}$  Stunden. Erst kurz vor dem Ziel von der letzten Höhe aus sieht man den See in seiner ganzen Fläche vor sich liegen.

56. Bild:

### Tiberias, Einschiffung.

Die einzige Stadt des einst so bevölkerten Seegebietes ist jetzt Tiberias, eine von Schmutz starrende Stadt, aus der es uns eiligst hinausdrängt. Wir schiffen uns ein in ein von einem Sonnentuch überspanntem Boot und fahren still über die spiegelglatte Fläche. Noch heute ist der See außerordentlich fischreich. Plötzlich auftretende Sturmwinde machen die Fahrt oft gefährlich.

57. Bild:

### Fischerfahrzeug.

Ein Fahrzeug, das nur dem Fischfang dient, zeigt uns dies Bild. Wir bringen es, um uns bei seinem Anblick der

Fischer und ihrer Arbeit zu erinnern, die einst von Jesus von ihren Schiffen weg in seine Nachfolge gerufen wurden.

58. Bild:

#### Bei Kapernaum.

Vom alten Kapernaum ist so gut wie gar nichts mehr vorhanden. Ein Kloster erhebt sich an der alten, von so viel Erinnerungen geweihten Stätte. Mächtige Steinblöcke bis an das Ufer des Sees. Aber auch jetzt noch eine Stätte lieblichster Naturschönheit. Drüben ragen die Berge des Ostjordanlandes herüber, wohin Jesus sich flüchtete, wenn die Menschen ihm die innere Ruhe zu rauben drohten. Dieselben Höhen waren es, die Jesus einst sah und an deren Schönheit er sich oft wird erquickt haben. Aber „seine Stadt“ ist erniedrigt worden, wie er es verheißt hat. (Matth. 11, 23.)

59. Bild:

#### Blick auf Sebantijeh.

Dies Bild, ein Durchblick auf das alte Samaria, jetzt Sebantijeh, bringen wir noch als bezeichnendes Landschaftsbild, wie man es im Norden oft findet. Alte Tore mit alten Inschriften, Reste großer Bauten, durch die man in die Ferne blickt auf alte Städte, die einst einen großen Namen hatten. Ein ähnliches Bild bietet sich uns

60. Bild:

#### Tore bei Caesarea Philippi

bei dem alten, längst verfallenen Caesarea Philippi; diese Ruine zeigt, wie ungefähr in alter Zeit oft gebaut wurde. Je weiter wir nach Norden kommen, desto fruchtbarer, wasser- und baumreicher wird das Land. Wir sind ja auch endlich wieder auf einer Höhe angelangt, die dem Meerespiegel ungefähr gleichkommt. Hier ist die Grenze des heiligen Landes. Jesus hat öfter auch die Grenze überschritten, aber sein Wirken hat er

ganz ausdrücklich auf die Grenzen seines Volkes beschränkt. Galiläa ist seine Heimat und Judäa sein Kampfplatz gewesen. So führe uns denn

61. Bild:

#### Kamel-Karawane in Galiläa.

das letzte Bild noch einmal mitten in dies einst so freundliche, jetzt so verödete Land. Still ziehen Kamel-Karawanen ihren Weg wie seit Jahrtausenden, ein Esel als Leittier voran, meist mit einer Glocke. Kaum ein Geräusch unterbricht die Stille. Aber es ist keine Stille der Freude oder der Erhebung. Man wird beim Wandern durch das heilige Land das Gefühl der Bedrückung und der Trauer nicht los: daß dies Land so tot und öde jetzt daliegt, dies Land, das einst die größten Worte, die je gehört worden sind, gehört hat und das die irdische Heimat des Größten gewesen ist, der je in die Welt hineingeboren wurde, und es ist die natürliche Strafe dafür, daß es diesen Heiland verworfen und nicht hat kennen wollen. Eine gewaltige Predigt für jeden, der dies heilige Land betritt und sieht, sei es auch nur im Bilde. P. Jäckel-Weitenhagen.